

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 9 (1919)
Heft: 20

Artikel: Die Frau im Film
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ne Lösung möglich und sogar die einzige richtige sei. Die Ausführung allerdings biete erhebliche Schwierigkeiten. Jedenfalls kann es sich nicht darum handeln, jetzt schon die Sache im Detail festzusetzen, sondern es muss die heutige Generalversammlung sich darauf beschränken, dem Vorschlag im Prinzip zuzustimmen und im übrigen die Angelegenheit dem Vorstand zur weiteren Erdauerung und Ausführung zu überweisen. In diesem Sinne beschliesst die Versammlung durch Aufstehen von ihren Sitzen einstimmig die Annahme des Vorschlages des Herrn Lang.

4. Verbandsorgan. Auch hierüber orientiert der Jahresbericht. Der Vertrag mit dem bisherigen Verleger ist per 30. Juni nächstthin aufgelöst. Es entsteht nun die Frage, ob auch weiterhin ein Verbandsorgan herauszugeben sei und im bejahenden Falle in welcher Weise die Angelegenheit neu geordnet werden solle. In der Diskussion spricht man sich allgemein für die weitere Herausgabe des Organes aus, dagegen sei die wöchentliche Ausgabe nicht notwendig, und es könne auch das Organ in bescheidenerem Rahmen gehalten sein. Schliesslich gelangt auch hier ein Vorschlag des Herrn Lang zur Annahme, wonach bei dem Verband der romanischen Schweiz Schritte getan werden sollen zur gemeinsamen Herausgabe des Verbandsorganes. Dadurch würde zweifelsohne auch die Annäherung gefördert. Der Vorstand wird angewiesen, mit den zuständigen Organen des Verbandes der französischen Schweiz in dieser Sache sich in Verbindung zu setzen und er soll besorgt sein, dass das Organ in veränderter Gestalt den Mitgliedern bald wieder zugestellt wird.

5. Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren. Der Präsident Herr Studer gibt die Erklärung ab, dass er infolge Veränderung in seiner geschäftlichen Tätigkeit nicht mehr in der Lage sei, ein Mandat anzunehmen. Ferner sind aus dem Vorstand ausgeschieden

die Herren Eckel, Singer und Vuagneux. Es werden die von den Herren dem Verband geleisteten Dienste auf das beste verdankt.

Nachdem allseitig der Wunsch ausgesprochen wurde, Herr Studer möchte sich doch der Wahl zum Präsidium neuerdings unterziehen, wird er einstimmig gewählt. Ebenso einstimmig werden die Herren A. Wyler-Scotoni, J. Lang und J. Speck in Zürich wieder gewählt. Als neue Mitglieder werden gewählt die Herren Emil Ganz und Max Stoehr in Zürich und M. Ullmann in Bern.

Der Vorstand ist damit wieder aus 7 Mitgliedern (5 Zürcher und 2 Berner) zusammengesetzt und für ein Jahr bestellt. Als Rechnungsrevisoren belieben einstimmig die bisherigen Herren Gutekunst und Heyll.

6. Verschiedenes. Die Versammlung beschliesst einstimmig die Kino-Börse in Zürich vom Café Steindl in das Café Palace Cinéma Speck zu verlegen. Dieser Beschluss ist im Verbandsorgan den Mitgliedern und allen sonstigen Interessenten zur Kenntnis zu bringen.

Herr Ullmann kommt auf die in der Stadt Bern jüngstthin beschlossene Billetsteuer zu sprechen und kritisiert scharf die Art, wie darin die Kino-Etablissements behandelt wurden. Er glaubt, dass es Pflicht des Verbandes sei, gegen die Vorlage einen staatsrechtlichen Rekurs an das Bundesgericht einzureichen. Es geht aus der allseitig zustimmenden Diskussion hervor, dass die Versammlung entschlossen ist, in dieser Sache alles zu tun, was möglich ist, weil sonst befürchtet werden muss, dass die Kino-Etablissements auch anderwärts so behandelt werden wie in Bern. Die Berner Kino-Besitzer werden beauftragt, auf Kosten des Verbandes einen Anwalt in Bern mit der Einreichung des Rekurses zu betrauen.

Schluss der Versammlung 5½ Uhr.

Der Verbandssekretär.

Die Frau im Film.

In keiner anderen Kunst feiert die Frau ähnliche Triumpfe, wie in der Kinokunst, und kein anderes Ausdrucksmittel ist so geeignet zum Herold weiblicher Anmut und Schönheit zu werden, wie der Film. Frau und Kino bedingen einander. Eines könnte ohne das andere gar nicht existieren. Von den schönen Frauen schöpft der Film seine sich stets erneuernde, unversiegliche Anziehungskraft; sie sind es, die ihm die Herzen aller Völ-

ker erobert haben.

Aber überreich belohnt auch der Film der Frau diese Dienste. Mehr als jede Kunst, ja mehr als alle Künste zusammen, ist er für die grossen Massen des Volkes zum Verkünder der Schönheit der Frau geworden. Alle seine Werke sind ja nichts als eine Offenbarung ihrer unvergänglichen Anmut, ein lebendiges, allen verständliches Preislied ihrer Schönheit.

„Der Faun“

das grösste künstlerische Ereignis aus der Auslands-Serie der

■■■■■ Rheinischen Lichtbild-Aktiengesellschaft. ■■■■■

Schon viel ist über dieses Thema: die Frau im Film geschrieben worden, aber die Federn aller Kinoschriftsteller wären nicht imstande, die Rolle der schönen Frau, als der „Königin im Film“ niederzuschreiben.

Einen interessanten Beitrag zu diesem Thema liefert der französische Kinoschriftsteller E. L. Fouquet in einer der letzten Nummern des „Courrier Cinématographique“, dessen Gedanken wir nachstehend unseren Lesern mitteilen wollen.

Der Kino hat uns recht eigentlich erst den Geschmack für die Schönheit der Linie geweckt und ausgebildet. Und in der Tat, wir verlangen von den Kinokünstlern und -Künstlerinnen eine aesthetische Kultur ihres äussern Aussehens, eine Geschmeidigkeit und Natürlichkeit ihrer Bewegungen, eine Eleganz und Anmut ihrer Gesten, die eigentlich erst die Errungenschaft unserer modernen Kinokultur sind. Es wäre nun offensichtlich falsch, zu behaupten, dass der Kino diese Exterikultur erst geschaffen habe, nein er hat sie nur wieder geweckt und bis zum sublimsten Grade des Erreichbaren ausgebildet. Deshalb sind diese Erfordernisse einer modernen Kinokünstlerin natürliche Gaben, und können nicht in Schulen oder Kursen angelernt und eingetrachtet werden.

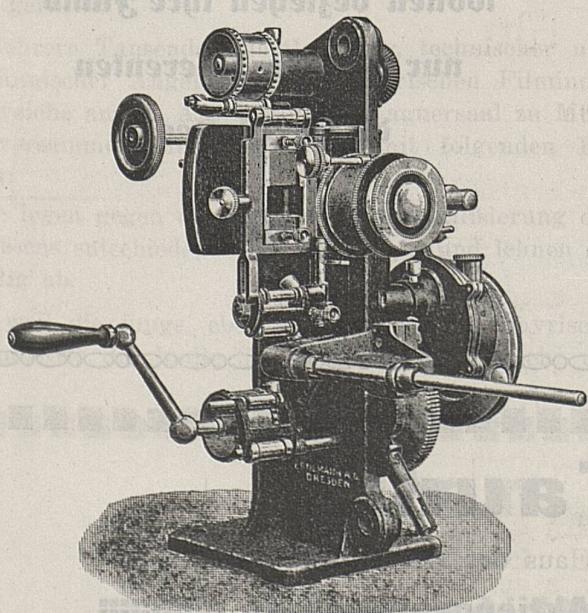
Bekanntlich drückt jeder Beruf der Frau sein charakteristisches Gepräge auf, und mit ein bisschen Uebung lässt sich die Stellung einer Frau, die sie im Leben ein-

nimmt, durch einen Blick auf der Strasse leicht erkennen. Diese Gabe unwillkürlicher Menschenkenntnis muss ein erstes Erfordernis eines tüchtigen und geschickten Regisseurs sein. In diesem Punkte ist bis heute viel gesündigt worden. Für alle die verschiedensten Typen und Figuren, die der Film braucht, nahm man wahllos Theaterschauspielerinnen, die es zwar ausserordentlich gut verstanden, auf der Sprechbühne all die verschiedensten Frauentypen des wirklichen Lebens nachzuahmen und durch eine gewisse Uebertreibung natürlicher und echter erscheinen zu lassen. Was aber für die Sprechbühne richtig ist, das darf nicht ohne weiteres auf die Lichtbühne verpflanzt werden. Die Technik des Theaters ist nicht die gleiche, wie im Film. Das sollen sich einmal unsere Herren Regisseure hinters Ohr schreiben.

Ohne Zweifel gehen aus den Kreisen der Theaterschauspielerinnen auch die besten Kinoschauspielerinnen hervor, aber sehr oft vermissen wir bei ihnen die natürliche Anmut und Schönheit, die sich auf der Bühne im Rampenlicht zwar leicht erkünsteln lässt, welche erkünstelte Schönheit aber dem Jupiterlicht gegenüber nicht standhält. Das gleiche gilt auch vom Gange, von den Bewegungen, etc.

Der Zuschauer im Kino interessiert sich in der Tat viel mehr für die körperliche Schönheit einer Frau, für den Fluss ihrer Linien, für ihr ausdruckvolles Minen-

Lassen Sie sich den ERNEMANN



Stahl-Projektor
IMPERATOR

bei uns unverbindlich vorführen!

Beachten Sie seine vorzügliche Konstruktion, seine sorgfältige Ausführung. Sehen Sie, wie leicht, geräuschlos und flimmerfrei er arbeitet, wie fest die ungewöhnlich hellen Bilder stehen. Dann werden Sie verstehen, warum in der ganzen Welt die Ueberlegenheit des Imperator anerkannt ist. Hieran denken Sie bei Kauf eines neuen Projektors, wenn Sie sicher sein wollen, den besten Vorführungs-Apparat zu besitzen! Interessante Hauptpreisliste und Kostenanschläge bereitwilligst gratis.

ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 281

Haupt-Niederlage für die Schweiz und Verkauf bei

Ganz & Cie., Bahnhofstrasse 40, Zürich.

spiel, als für die Rolle, die sie spielt. Deshalb glaube ich, dass wir auf die Schönheit einer Frau viel mehr Gewicht legen sollen, als auf das Sujet der gekurbelten Handlung. Wir haben Schauspielerinnen, die ausgezeichnet spielen, aber ihr äusseres Aussehen lässt oft viel, oder alles zu wünschen übrig, und darin liegt das Geheimnis, dass solche Films im grossen Publikum keinen Anklang finden.

Die Amerikaner gehen uns darin mit dem guten Beispiel voran und wir finden zu unserem grossen Erstaunen in den amerikanischen Films durchweg schönere Schauspielerinnen als in den unsrigen. Liegt nicht auch darin ein Geheimnis ihres Erfolges? Der amerikanische Regisseur richtet bei der Auswahl seiner Miminnen sein Hauptaugenwerk auf ihre natürliche Schönheit und Rassigkeit, und alles andere tritt dagegen in den Hintergrund. In einem amerikanischen Film werden sie nicht eine einzige Frau finden, selbst unter den Statistinnen, die nicht zum wenigsten hübsch ist, oder es wenigstens ausgezeichnet versteht, zu gefallen. Unsere Französinnen sind unzweifelhaft die schönsten und graziösesten, und alle Globetrotter erkennen unseren Mädchen den ersten Preis zu. Warum finden wir sie in unseren Films so spärlich vertreten? Haben wir den Mut, es einmal offen zu sagen. Es fehlt uns an einer eigentlichen Kinoschauspielergilde, wie wir sie z. B. beim anderen Theater sehen. Unsere Stars haben anderes zu denken als an ihre Kunst. Die treiben sie nur so im Nebenberuf. Sie werden fast alle ausgehalten, leben auf grossem Fusse und sind nicht auf die Filmerei angewiesen.

Ein anderer grosser Fehler liegt bei unseren Regisseuren, welche die Schauspielerinnen, ohne sie vorher zu kennen, durch Vermittlung von Agenten engagieren lassen. Das Engagement aber sei das ausschliessliche Monopol des leitenden Regisseurs. Dazu bedürfen sie aber eines guten und gepflegten Geschmackes. Man muss sich aber hier vor einer Klippe in acht nehmen, an der schon mancher Regisseur umgekippt ist. Die Schönheit einer Frau besteht nicht einzig und allein in ihrer Jugend. In der Tat, nichts ist angenehmer und reizender als ein richtiger, übermütiger Backfisch; aber ein solcher passt nicht für jede Rolle, was vielfach leider übersehen worden ist. Sehr oft gleichen diese jenen Backfischen, welche wir auf den Bummelstrassen in ihren kurzen Röckchen sehen, und zu einer Zeit, wo sie eigentlich ohne ihre Mamma nicht mehr ausgehen dürften. Ich weiss, dass ich etwas übertreibe, aber ich tue es in der guten Absicht, zu zeigen, wie weit wir kommen können. Und wir schätzen den Kino denn doch zu hoch

ein, als dass wir ihn zu einer pornographischen Spezialkunst für gewisse senile Herren degradieren lassen möchten.

Wir haben denn doch noch genügend schöne Frauen, welche unser Publikum zu begeistern imstande sind, ohne dass wir zu einer solchen Befriedigung eines verdorbenen und perversen Geschmackes unsere Zuflucht nehmen müssen. Wir kennen von ihnen mehr als eine, die das 30. Altersjahr überschritten haben, und sich gerieren, als kämen sie erst ins 13. Jahr. Ein solches Gebahren wirkt für jeden normal fühlenden Menschen abstoßend und widerlich.

Für unsere Regisseure ergibt sich daher die Pflicht, Frauen, deren Schönheit sie würdig macht, auf der weissen Leinwand verewigt zu werden und die Menschheit als eine Offenbarung weiblicher Schönheit zu beglücken, allerorts auszusuchen, wo sie sich nur verborgen halten mögen. Dann wird die Frau im Film wieder die Rolle einnehmen, die ihr von Natur aus gebührt, die alles beherrschende und beglückende Königin.

Kine-Apparat

kauf

Felix Schäpper, Sevelen Rheintal.

Theaterbesitzer

die gut und billig bedient sein
wollen beziehen ihre Films
nur bei den Insolenten
dieses Blattes.



„Der Faun“

das grösste künstlerische Ereignis aus der Auslands-Serie der
Rheinischen-Lichtbild-Aktiengesellschaft.